

HISTORISCHER
VEREIN
EMBRACHTAL

HVE Info #6

Mehr zum Verein
finden Sie unter
www.8424Embrach.ch
Bei Fragen oder
Anregungen
schreiben Sie an
info@8424embrach.ch



«EIN HAUS HAT KEIN
ABLAUFDATUM»

S. 2



DAS ALTE GEMEINDEHAUS
IN EMBRACH VON 1522

S. 3



NEUES VOM ORTSMUSEUM
EMBRACHTAL

S. 4

FILMTIPP:

«BARBARA BUSER. PIONIERIN
DER NACHHALTIGKEIT»
6. JUNI 2026, 17:00 UHR
NEUES KINO, FREIENSTEIN

«EIN HAUS HAT KEIN ABLAUFDATUM»

DIR ARCHITEKTIN BARBARA BUSER UND DAS ZIRKULÄRE BAUEN



Ein Leuchtturm für nachhaltiges Bauen: Das Projekt K. 118 in Winterthur.

Nachhaltigkeit steht bei allen Projekten von Barbara Buser im Zentrum. Die 71-jährige ist eine Pionierin der Kreislaufwirtschaft. Ihre Projekte sollen den geringstmöglichen Impact auf Klima und Umwelt haben sowie der Gesellschaft und den Menschen den grösstmöglichen Mehrwert bringen. Ihr Ziel: In jedem Projekt so viele Bauten und Bauteile wie möglich zu erhalten und wiederzuverwerten. «Wir müssen aufhören, so viel CO₂ auszustossen. Jeder Neubau ist einer zu viel», sagt sie.

Mit ihren Projekten hat Barbara Buser Basel massgeblich geprägt (Gundeldinger Feld).

Eines der bekanntesten Projekte ist das K. 118 in Winterthur (Bild).

Ihren Lebenslauf massgeblich beeinflusst hat ein mehrjähriger Aufenthalt in Afrika. Nach ihrem Architekturstudium an der ETH Zürich zog sie Anfang der 1980-er Jahre erst als Brunnenbauerin in den Südsudan, anschliessend nach Tansania. Dort war sie in der Hafenmetropole Daressalam für den Unterhalt der Universitätsgebäude zuständig. Die Afrikajahre haben viel bewirkt: Während zehn Jahren hat sie täglich

miterlebt, wie Menschen mit wenig Ressourcen leben. «Das hat mich sehr geprägt. Als ich in die Schweiz zurückkam, sah ich überall Luxus und Verschwendung.»

«Wir müssen neue Materialien, Techniken und Bauteile entwickeln, die nicht so viel CO₂ produzieren, und die aus erneuerbaren, nachwachsenden Rohstoffen gemacht werden», sagt sie. «Bis dahin müssen wir mit dem Bestand arbeiten: umbauen, aufstocken, sanieren. Die Kreislaufwirtschaft darf kein Feigenblatt dafür sein, noch mehr Gebäude abzureissen.»

Kreislaufwirtschaft im Bau gelingt allerdings nur, wenn alle umdenken: Architektinnen, Bauherren, Handwerker und Investorinnen. Aber: «Wir müssen unglaublich aufpassen, dass die Wiederverwendung keine Mehrkosten verursacht. Bei den hohen Löhnen in der Schweiz lohnt es sich oft nicht, das Material sorgfältig zu demontieren und aufzubereiten, zu transportieren und zu lagern. Neues zu bestellen, wäre so viel einfacher.»

Ihr Ziel ist es, mindestens 70 Prozent bestehende und gebrauchte Bauteile wiederzuverwenden. Dadurch liessen sich ge-

FILMVORFÜHRUNG:

«BARBARA BUSER. PIONIERIN DER NACHHALTIGKEIT»

FILM VON GABRIELE SCHÄRER, CH, 2025

6. JUNI 2026, 17:00 UHR
NEUES KINO, FREIENSTEIN

genüber einem Neubau rund 60 Prozent CO₂ einsparen. Ein Vorsatz, der mal besser, mal weniger gut gelingt. Denn: «Am wichtigsten ist mir, dass das Resultat für die Nutzenden funktioniert. Aber auch die Ökologie muss stimmen. Wenn diese beiden Dinge zusammenspielen, werde es automatisch schön: «Bauen mit dem Bestand hat eine ganz eigene Ästhetik.»

Mit dem Projekt K. 118 auf dem Winterthurer Lagerplatz haben Barbara Buser und ihr Baubüro «in situ» einen Meilenstein für das zirkuläre Bauen gesetzt. Die Aufstockung des Kopfbaus der Halle 118 für Ateliers und Werkräume erfolgte zu 70 Prozent aus gebrauchtem Baumaterial. Das Gebäude wurde 2021 fertiggestellt.

Für diesen innovativen Ansatz erhielt das Projekt den renommierten Global Holcim Award Gold und den Holcim Award Gold Europe. Die internationale Auszeichnung gilt als die weltweit bedeutendste für nachhaltiges Bauen.

Barbara Buser meint dazu trocken im Tages Anzeiger Magazin vom 4. April 2026: «Eigentlich himmeltraurig, dass dieses kleine Projekt das weltweit beste Gebäude in Sachen Nachhaltigkeit sein soll.»

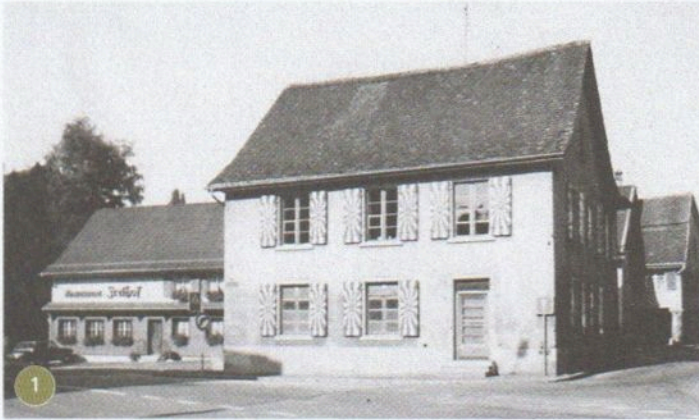
Aier lege

Es Huen sait zu sim Schatz
chum bitte, mach mir Platz
suchst wirts Ai
zu Schlaber-Brai
und s Lege n isch für g Chatz

DAS ALTE GEMEINDEHAUS IN EMBRACH VON 1522

Bäärediensch

Si bout sich en Hüenerschtall
chaufft e groossi Hüenerzaal
en Bäär chunt dehäär
und frisst alles läär
jetzt wott si Hüener us Metall



Das alte Gemeindehaus ca.1950

Während Jahrzehnten nahm man an, dass das Erstellungsdatum dieses Hauses (Bild 1) 1740 gewesen sei, was sich dann aber eindeutig als falsch erweisen sollte. Während der Restaurierungsarbeiten 1993 entdeckte man die Jahreszahl 1522, eingraviert in den Kämpfer einer spätgotischen Fenstersäule und eine eingeschnitzte «1522» in der Decke des unteren Saals.

Diese Gebäude wurde also noch zur Zeit des Chorherrenstifts während der Ära Heinrich Brennwalds kurz vor der Reformation erbaut. Dabei handelt es sich wahrscheinlich bereits um einen Ersatzbau für ein bedeutend älteres Gebäude.

Korrekterweise handelt es sich bei diesem Gebäude um ein Gesellen- und Schulhaus. Ein Gemeindehaus, wie das heutige, für Gemeindeversammlungen und Verwaltung, gab es damals nicht. Auch ein Büro oder eine gemeindeeigene Schreibstube fehlte. Diese Arbeiten wurden in den Wohnungen der jeweiligen Amtsinhaber erledigt, und das «Gemeindearchiv» lagerte in der Privatwohnung des Schreibers.

Für das Jahr 1531 ist das Gebäude als Gesellenhaus und Trinkstube belegt. Die Trinkstube befand sich im Obergeschoss, während das Erdgeschoss als Remise diente. Die Trinkstube war nur bei besonderen Anlässen geöffnet, der Gesellenwirt also nur sporadisch im Einsatz, im Gegensatz zur gegenüberliegenden Taverne «zum Wildenmann».

Nach der Entfernung des Täfers im Obergeschoss kam eine spätgotische Fenstereinteilung zum Vorschein (Bild 2). Zudem wurde ein

wertvoller Kulturschatz entdeckt, eine Täferdecke mit farbigen Flachschnitzereien, die «Tischmacher-Meister» Ulrich Schmid zugeschrieben werden (Bild 3). Vergleichbare Schnitzereien verfertigte er für die Kirchen von Lindau (1859 abgebrochen), Dürnten und Mönchaltorf.

Schon vor 1684 diente das Gesellenhaus als Schullokal. Da es aber immer häufiger vorkam, dass sich Gesellenstube und Schule in die Quere kamen, gab es Reklamationen und Einwendungen gegen das Schulehalten in einem «Wirtshaus». Schliesslich erlangte die Schule die Oberhand vor der Gesellenstube. Und weil die Schülerzahl ständig zunahm, wurde 1740 beschlossen, die darunter liegende Remise in ein zweites Schulzimmer umzubauen. Dem Bericht eines Pfarrers ist zu entnehmen, dass damals die beiden Lehrer, die sich nicht gut verstanden, gleichzeitig eine Schar von 144 Kindern unterrichteten. Er beklagte das Chaos!

Weil nun zwei Schulzimmer übereinander lagen, wurde auf der Ostseite der ursprüngliche Laubengang durch ein neues Treppenhaus ersetzt. Der Eingang zur unteren Schulstube von der Dorfstrasse her blieb bis zur Gesamtrestaurierung von 1993 bestehen.

Der Kachelofen im Obergeschoss (Bild 4) hat eine ganz spezielle Geschichte. 1775 wurde im Lufinger Pfarrhaus dieser kleine Kastenofen des Winterthurer Hafnermeisters Heller auf Wunsch des damaligen Lufinger Pfarrers eingebaut.

Ungefähr in den 1950er-Jahren bekam der Embracher Hafnermeister Heusser an der Amtshausgasse (heute in Winterthur) den Auftrag, den Ofen im Lufinger Pfarrhaus abzubauen und zu entsorgen. Nachdem bereits das gesamte Material zur Abfuhr in der Mulde bereitlag, überlegte er es sich anders. Er stellte alle Kacheln, die Bodenplatte und die Füsse sicher, verpackte die Kacheln sorgfältig in Zeitungspapier und zeichnete einen genauen Setzplan. Viele Jahre behielt er den zerlegten Ofen bei sich zu Hause. Durch seine Frau Louise, die damals Primarschulpflegerin war, vernahm ich von diesem Ofen und durfte einzelne Kacheln fotografieren.

Wiederum vergingen einige Jahre, bis 1991 die Gesamtrenovierung des Alten Gemeindehauses beschlossen wurde. Da hatte ich die Idee, dass man diesen Ofen hier neu aufstellen könnte. Heusser war bereit, ihn der Gemeinde zu überlassen, unter der Bedingung, dass die Gemeinde der Stiftung Schulheim Regensberg einen bestimmten Betrag überweise, was dann auch geschah.

Text und Fotos: Hans Baer



Kurzfassung des Vortrags
an der Generalversammlung
des Historischen
Vereins Embrachertal am
30. März 2026.

Der ganze Vortrag kann
eingesehen werden unter
www.8424Embrach.ch

3. JUGENDKURZFILMWETTBEWERB



Am Samstagabend, den 20. September 2025, fand im Gemeindehaussaal Embrach die Preisverleihung des 3. Jugendkurzfilmwettbewerbs Züri Unterland statt, neu unter der Patronage der Standortförderung Züri Unterland.

Links Kevin Rechsteiner als Vertreter der Jury und die Moderatorin Annik Leonhardt, die sehr gekonnt durch den Abend geführt hat.

Für alle Beteiligten ein eindrücklicher Abend! Alle Wettbewerbsfilme können unter www.jugendkurzfilmwettbewerb.ch im Menü unter «Vergangene Wettbewerbe» angeschaut werden.



Chlumpe-Risiko

E Frau us Wollishofe
bachtet allerlai im Ofe
doch chunt das Gmisch
denn uf de Tisch
wird's maischt e Kataschtroofe

NEUES VOM ORTSMUSEUM EMBRACHERTAL



Im April 2026 konnte das nach den Vorgaben des kantonalen Ortsbildschutzes überarbeitete Umbauprojekt Dorfstrasse 28 in Embrach (Volkarthaus) eingereicht werden. Nun geht es darum, das Geld für die Realisierung aufzubringen.

BUCHHINWEIS



«Wie wir als Kinder Wiesen, Wälder und Scheunen durchstreiften, jeden Tag die Welt neu entdeckten und all die kleinen Abenteuer begierig in uns aufnahmen, all das möchte ich hier in diesen Geschichten nochmals aufleben lassen.»

–Jörg Reichlin

Buchvernissage am Samstag, den 14. November um 19:00 Uhr im Reformierten Kirchgemeindehaus in Embrach

Infos und Videos: www.hintergasse.ch